Laufe der zehn letzten Jahre ihrer Tätigkeit 70% der Anträge auf Fremdunterbringung durch andere Lösungsvorschläge beantworten konnte. Es heißt dort, dass es oft genügte, sich mit den vorgebrachten Sorgen und Ängsten auseinanderzusetzen, die Betroffenen auf ihre Rechte aufmerksam zu machen und ihnen die zur Verfügung stehenden Alternativen und eventuelle Folgen aufzuzeigen – der Heimaufenthalt war dabei nur eine der Möglichkeiten. Es zeigte sich anhand der Berufserfahrung des CIEP, dass Anträge z.T. auf falschen Vorstellungen beruhten, schlecht vorbereitet waren oder als berüchtigte „urgence" auf einer Fehleinschätzung basierten. Diese Informations- und Beratungsaufgabe wird im CNAP nur noch oberflächlich gewährleistet. In der Heimpraxis wird seit dem Wechsel der Dienststellen allgemein ein beachtlicher Qualitätsverlust festgestellt (vgl. ebd., 13f.). Hierzu meinte ACHTEN (vgl. 1994, 4), Präsident der CNAP, schon 1994 in einem Referat, dass sich mit der Abschaffung des CIEP auch der Auftrag dieser neuen Kommission geändert habe. Fortan dient sie an erster Stelle nicht mehr als Orientierungs-Instanz zwischen Heim, AntragstellerIn und KlientIn, sondern als Informationsdienststelle. Die „professionellen AntragstellerInnen" der verschiedenen Arbeitsfelder sind dadurch aufgefordert, selbstverantwortlich adäquate fachliche Entscheidungen zu treffen, bevor sie sich an die CNAP wenden. Letztere ist v.a. gefordert, Entscheidungen zu treffen, falls ein Kind oder Jugendlicher nicht von Einrichtungen aufgenommen wird, die von den professionellen AntragstellerInnen für die Betreuung der Betroffenen als adäquat eingeschätzt wurden. In diesem Zusammenhang bemerkt ACHTEN (vgl. ebd.) kritisch, dass professionelle HelferInnen sich in Zukunft verstärkt um Dialog und Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Erziehungs- und Sozialstrukturen bemühen müssen und somit um eine Kooperation, die bis jetzt wenig entwickelt ist.

Die „centres d'accueil" werden kaum in die Entscheidungsprozedur, die zur Aufnahme eines Kindes/Jugendlichen in ihre Institution führt, miteinbezogen. Rechtlich gesehen sind nur die Eltern (Vormund) oder das Jugendgericht befugt zu entscheiden, ob der Minderjährige fremdplatziert wird. Professionelle HelferInnen (PsychologInnen, v.a.SozialarbeiterInnen) sind jedoch diejenigen, die diese Entscheidungen über Gutachten oder Beratungsgespräche maßgeblich beeinflussen. Die CNAP leitet die Einweisungsanträge an die Heimeinrichtungen (mit „freien Plätzen") weiter, die innerhalb von 10 Tagen eine Aufnahme begründet verweigern können. Die CNAP ist jedoch die Instanz, die schlussendlich entscheidet. Innerhalb einer Frist von 15 Tagen kann sie sich die Stellungnahmen aller betroffenen Dienststellen anhören. Sie kann daraufhin andere Aufnahmestrukturen im In- oder Ausland empfehlen oder dieselben Einrichtungen noch einmal anschreiben. Die wiederholte Verweigerung einer Aufnahme seitens der Heimeinrichtungen kann durch Entscheidung der CNAP zu finanziellen Einbußen führen (vgl. ACHTEN 1994, 5). In diesem Zusammenhang kritisiert das Heimpersonal, dass ihre sozialpädagogischen Konzepte während dieser Einweisungsprozedur selten beachtet und respektiert werden.

SCHENK (vgl. 1998, 30) weist in seiner Studie darauf hin, dass zwischen 1991-1997 der Anteil der Kinder und Jugendlichen, die direkt aus der Familie in ein Heim überwiesen wurden, um ca. die Hälfte ab- und der Anteil der über eine Vorläufermaßnahme eingewiesenen Fälle entsprechend zugenommen hat. Dieser Trend ist in erster Linie auf den Funktionswandel der FADEPs zurückzuführen, die immer mehr zu einem Beobachtungs- und Übergangsheim werden. Die „Durchschnittsmaßnahme" ist zunehmend die Achse FADEP – Heim. Die Kinder und Jugendlichen werden hier in der überwiegenden Mehrzahl über die Justiz eingewiesen. Für die aufnehmenden Heime bedeutet dieser Trend, dass sie es von vorne herein schwer haben, die Eltern der betroffenen Kinder in den Erziehungsprozess miteinzubinden, da sie selbst erst „spät", manchmal sogar erst nachdem das Kind im Heim wohnt, mit ihnen in Kontakt treten können. Im direkten